



BILD PETER WÜRMLI

Drei Generationen der Familie Billeter verkaufen an ihrer selber gemachten Eisbar bei eisiger Kälte warmen Punsch und Kuchen.

Fröhliches Treiben auf gesperrtem Eis

Offiziell ist das Natureisfeld Hüsliried noch nicht freigegeben. Dies hindert die Bubiker aber nicht daran, sich seit mehreren Tagen auf dem Eis zu vergnügen.

Von **Héloïse Treis**

Bubikon. – Der Himmel ist bewölkt, die Temperatur liegt bei –5 Grad, und noch ist es sehr ruhig auf dem Hüsliried in Bubikon. Doch es ist Mittwochmittag, und einige Kinder lassen sich durch die Kälte und das Wetter nicht beeinflussen. So die

beiden 11-jährigen Freunde Denis und Erik aus Bubikon, die jeden Tag nach der Schule ihre Freunde auf dem Hüsliried treffen, um Eishockey zu spielen. Die Erlaubnis ihrer Eltern haben sie, auch wenn diese sich bewusst sind, dass das Feld immer noch gesperrt ist.

Auch Familie Billeter verbringt seit Samstag viel Zeit auf dem Eis und hat sogar einen kleinen Stand aus Eisblöcken aufgebaut. Die Idee kam von den Kinder.

Wenn das Hüsliried offiziell offen ist, hat die Meitlirige mittwochs einen Stand. Aber bis es so weit ist, verkauft die Familie heissen Punsch, selber gebackenen Zitronen- und Schokoladekuchen. Das Angebot wird von den immer mehr werdenden

Schlittschuhläufern gerne genutzt. Mit der langsam erscheinenden Sonne sind auch mehr Eltern und Kinder aufgetaucht. Alle sind überzeugt, dass das Betreten der Eisfläche zurzeit ungefährlich ist.

Das Hüsliried ist ab November ein aufgestautes Ried. Sofern Eis vorhanden ist, ist es vom 15. November bis 15. Februar in Betrieb. Die Wassertiefe beträgt nicht mehr als 50 Zentimeter. Bricht also mal ein Kind ein, kann nichts Schlimmes passieren. Richtig gefährlich könne es ja nicht werden, sagt eine Mutter, aber ihre Kinder ohne Aufsicht aufs Eis lassen würde sie trotzdem noch nicht. Der 12-jährige Philippe lacht, als er erzählt, wie er einmal plötzlich bis zu den Knien im eiskalten

Wasser stand. Sitzbänke, Eishockeytore, Belichtung und ein Klo in der Nähe hat die Gemeinde für die Wintersportler organisiert. Da offiziell aber niemand auf dem Hüsliried sein sollte, ist das Klo zu und die Beleuchtung nicht eingeschaltet. Bänke und Tore hat die Gemeinde aber schon zur Verfügung gestellt.

Durch den Schneefall am Silvester habe sich die Eisqualität sehr verschlechtert, und die Decke sei noch nicht dick genug, meint der Eismeister. Doch Vater Billeter hat das Eis am Samstag selber kontrolliert und es schon für dick und sicher genug befunden. So gehen die Meinungen in dieser Frage auseinander, das Risiko nehmen trotzdem viele in Kauf.

Regierung prüft Fusionspläne

Die Einheitsgemeinde Gossau wird konkret. Der Gemeinderat hat dem Regierungsrat den Entwurf für eine neue Gemeindeordnung zur Prüfung geschickt.

Gossau. – Am 27. September befinden die Stimmberechtigten Gossaus darüber, ob aus der Politischen Gemeinde, der Primar- und der Oberstufenschulgemeinde eine Einheitsgemeinde wird. Das Projekt komme planmässig voran, teilt der Gemeinderat mit. Die Behörde hat die neue Gemeindeordnung (GO) dem Regierungsrat zur Vorprüfung eingereicht. Die Einheitsgemeinde soll ab Beginn der Amtsdauer 2010 bis 2014 verwirklicht sein.

Wichtigste Neuerung in der neuen GO ist die Integration der Bildung. Ein Sitz im neunköpfigen Gemeinderat ist für das Schulpräsidium reserviert. Neu würde künftig auch nicht mehr die Gemeindeversammlung, sondern der Gemeinderat einbürgern. Und die Behördemitglieder könnten still gewählt werden. Die Finanzkompetenzen hingegen blieben unverändert: Schulbehörde bis 100 000, Gemeinderat bis 200 000, Gemeindeversammlung bis 3 Millionen Franken.

Den Anstoss zur neuen GO gab eine Initiative der SVP, der das Volk im März 2007 zustimmte. Nach einer Vernehmlassung im Herbst 2008 hat der Gemeinderat geringfügige Änderungen vorgenommen. So sind nur noch neun statt elf Schulbehördemitglieder vorgesehen. Und die Sozialbehörde wäre zuständig für alle Fragen der Jugend-, Familien- und Sozialpolitik, der Prävention und der Altersarbeit.

Die Schulpflegen halten nichts von einer Einheitsgemeinde. Sie schlagen eine Fusion der beiden Schulen vor. Trotzdem ist Gemeindepräsident Jörg Kündig (FDP) zuversichtlich, dass «die Einheitsgemeinde mehrheitsfähig ist». (was)

Unglücksboten aus dem hohen Norden

Jetzt sind die Seidenschwänze wieder da. Die ersten Exemplare wurden im Oberland am 26. Dezember 2008 erspäht. Die Ornithologen freuts.

Von **Eduard Gautschi**

Uster. – Stefan Kohl, Mitglied der Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz, hat die ersten Seidenschwänze im Oberland am 30. Dezember in der Nähe von Fehraltorf gesehen. 18 Exemplare hat er gezählt. Vier Tage zuvor, am 26. Dezember, beobachtete Daniel Hardegger aus Greifensee bereits die ersten Seidenschwänze in Maur, er sah sie nicht in Beerensträuchern sitzend, sondern beim Überflug. Ihre Zahl schätzte er auf rund 30. Am 29. Dezember wurden dann die ersten Seidenschwänze

in Hittnau und Hombrechtikon gesichtet und einen Tag später in Fehraltorf, Greifensee, Hittnau und Uster. An diesem Tag wurden alleine von vier Beobachtern über 60 Exemplare gezählt. Damit waren die letzten Zweifel beseitigt: Nicht nur einzelne Exemplare sind hier zu Gast, sondern es findet wieder einmal eine richtige Seidenschwanz-Invasion statt.

Das ist nicht alltäglich und wurde natürlich auch in Sempach bei der Schweizerischen Vogelwarte registriert, wo solche Beobachtungen von seltenen Vögeln jeweils gemeldet werden. Über 300 Seidenschwänze aus Skandinavien seien gezählt worden, teilte die Vogelwarte am Dreikönigstag mit. Das sei ein schönes, verspätetes Weihnachtsgeschenk für alle Vogel-freunde, freute sich Hans Schmid, Leiter des Informationsdienstes der Vogelwarte. Der starengrosse Seidenschwanz ist nämlich ein sehr attraktiver Singvogel. In der Schweiz ist er in grösseren Gruppen nur

alle paar Jahre anzutreffen. Die letzte grössere Invasion fand im Januar 2005 statt. Damals konnten in Nänikon in einem einzigen Obstgarten bis zu 200 Seidenschwänze beobachtet werden, in Uerikon wurden damals sogar 500 Exemplare an einem Tag gezählt.

Boten des Unglücks

Früher galten die Seidenschwänze als Boten des Unglücks. Man hielt sie für Vorbote der Pest. Im Volksmund wird der Silberschwanz deshalb auch heute noch «Pestvogel» genannt. Als Vorbote der Pest galt er wahrscheinlich, weil er in unseren Gefilden ein sehr unregelmässiger Gast ist.

Die Seidenschwänze gehören zur Familie der Sperlinge, werden bis zu 18 Zentimeter gross und wirken aus grösserer Entfernung eher unscheinbar. Ihre Schönheit kommt erst bei der Betrachtung aus der Nähe zum Tragen. Sie sind auffällig bunt. Unverkennbares Kennzeichen ist die spitz nach hinten verlaufende, teilweise aufrechtbare Federhaube. Ihr Lebensraum ist die gesamte Taigazone und Nordskandinavien. Regelmässig verlassen nur die im äussersten Norden beheimateten Populationen ihre Brutreviere und überwintern weiter südlich. Grossräumige Invasionen, wie sie zum Beispiel im Winter 2004/2005 beobachtet wurden, setzen neben einem Mangel an Früchten der Eberesche auch eine vorausgehende Anzahl ausfallsarmer Wintersaisons und erfolgreicher Brutsommer voraus. Die Seidenschwänze ernähren sich vorwiegend von Beeren wie Ebereschen-, Wacholder-, Mistel-, Schneeball-, Liguster- und Weissdornbeeren, lieben aber auch Äpfel und Birnen, auch solche, die bereits das Alkoholstadium erreicht haben. Mit Alkohol haben die Seidenschwänze kein Problem, haben sie doch eine relativ grosse Leber. Wer Seidenschwänze beobachten will, richtet sein Augenmerk deshalb am Besten auf Obstkulturen sowie Sträucher und Büsche, die Beeren tragen.



BILD ANDREAS HAAG

Ein Seidenschwanz, fotografiert am Silvestermorgen am Hohenrain in Uster.

Es darf wieder gebaut werden

Mitte 2006 musste der Hittnauer Gemeinderat für Dürstelen ein Bauverbot erlassen, weil die Wasserversorgung in der Aussenwacht ungenügend war. Jetzt sind die Probleme beseitigt.

Hittnau. – Bis vor gut einem Jahr hatte die Hittnauer Aussenwacht Dürstelen eine eigene private Wasserversorgung. Ende 2007 gab die Genossenschaft angesichts des anstehenden Investitionsbedarfs, der die Möglichkeiten der privaten Wasserversorgung deutlich überstieg, auf. Per 1. Januar 2008 übernahm die Gemeinde Hittnau die zum Teil stark überalterten und unterdimensionierten Anlagen.

Bereits im Juni 2006 hatte der Gemeinderat für Dürstelen faktisch ein Bauverbot erlassen müssen. Weil sich mit dem alten Reservoir und der vorhandenen einfachen Einspeisung die Löschwasserversorgung nicht mehr sicherstellen liess, konnten nur noch einfache Umbauten oder Nutzungsänderungen bewilligt werden, die nicht zu einer Erhöhung des Brandrisikos und einer Erhöhung des Wasserverbrauchs führten. Wie der Hittnauer Werkvorstand Thomas Strittmatter (FDP) sagte, seien vom Verbot verschiedene private Bauvorhaben betroffen gewesen. So hätten mehrere, seit Mitte 2006 eingegangene Baugesuche für Dürstelen nicht weiterbearbeitet werden können.

Dank einer neuen Wasserleitung vom Pumpwerk Nauen ins Reservoir Dürstelen, die innerhalb eines Jahres projektiert und gebaut wurde, sei das Problem nun beseitigt. «Das Reservoir wird voraussichtlich noch in diesem Jahr erneuert. Bis es so weit ist, arbeiten wir mit dem heutigen, kleinen Speichervolumen. Dank der neuen Leitung, die eine zweite Einspeisung darstellt, ist das aber kein Problem», sagte Strittmatter bei der gestrigen Inbetriebnahme der neuen Leitung.

In Anbetracht der verbesserten Versorgung habe der Gemeinderat das Bauverbot an seiner letzten Sitzung im alten Jahr aufgehoben. Seither seien bereits wieder Baugesuche eingereicht und in einem Fall auch bereits bewilligt worden. (anf)

Geld für Angestellte

Dübendorf. – Die Angestellten der römisch-katholischen Kirchgemeinde Dübendorf-Fällanden-Schwerzenbach erhalten in diesem Jahr einen Teuerungsausgleich von 2,5 Prozent. Hinzu kommen laut einer Medienmitteilung der Kirchenpflege individuelle Lohnerhöhungen aufgrund der durchgeführten Mitarbeiterbeurteilungen. Bei der katholischen Kirchgemeinde sind 26 Personen mit insgesamt 1600 Stellenprozenten angestellt. (arb)

Viele zufriedene Leser

Fehraltorf. – In der Septemerausgabe des Gemeindeblattes «Fehraltörfler» bat der Gemeinderat die Einwohner um eine Rückmeldung zum Publikationsorgan. Wie er in einer Mitteilung schreibt, benoteten 38 Leser den «Fehraltörfler» mit «sehr zufrieden», 48 mit «zufrieden» und 14 mit «unzufrieden». Der Gemeinderat habe sich intensiv mit den Anmerkungen befasst und beschlossen, das Layout und das Titelblatt neu zu gestalten. Zudem erscheint der Veranstaltungsplan neu auf der Innenseite des Umschlages. Ebenfalls ein Novum ist die bedruckte Rückseite der Gemeindezeitung. (pia)

Verwaltung aufgestockt

Fällanden. – Der Gemeinderat hat die Gemeindeverwaltung um 110 Stellenprozent aufgestockt. Nötig geworden sei dies wegen des Bevölkerungswachstums und der generell steigenden Aufgabenlast, heisst es in einer Mitteilung. Mehr Arbeit verursachen auch diverse laufende und bevorstehende Projekte. Damit umfasst die Gemeindeverwaltung 40 Vollzeitstellen (ohne das Alterszentrum Sunnetal und die Pflegewohnung in Pfaffhausen). (tba)

Handläufe für Senioren

Fällanden. – Der Gemeinderat hat für Investitionen ins Alters- und Pflegeheim Sunnetal gut 17 000 Franken gesprochen. Für das Geld wird unter anderem das Mobilbar ergänzt, und es werden Handläufe montiert. Dazu gibt es ein Alarmsystem sowie eine Katzentreppe. Der Betrag wird dem Alters- und Pflegeheimfonds entnommen, dessen Saldo laut einer Meldung des Gemeinderats derzeit über 300 000 Franken beträgt. (tba)